

ihofe&ehösshöscctaiN, so fnuÖ eine Beurteilung der bisherigen Arbeit und eine Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten dieser Genossenschaft mitgegeben werden. Die Brigade muß erfahren, wie die Kreisleitung die Arbeit der Massenorganisationen und der Gemeindevertretung beurteilt, und auch über den Stand der Erfassung sollen die Genossen Hinweise bekommen.

Wir gehen bei unserer Untersuchung vom Klassenstandpunkt aus und stützen uns zuerst auf die Genossen aus den Parteiorganisationen im Dorf (LPG, MTS, VEG usw.) und die Mitglieder unserer Partei, die in der Industrie arbeiten und auf dem Dorf wohnen. Das wird aber nicht genügen, denn oft sehen die Genossen die Dinge nicht richtig und sind in irgendeiner Art voreingenommen. Die schwankende Haltung mancher Genossen zur Partei erklärt sich oft aus ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit von einem Großbauern. Darum wenden wir uns bei unseren Gesprächen auch an parteilose Landarbeiter und werktätige Bauern, denn sie stehen uns auf Grund ihrer wirtschaftlichen Lage am nächsten.

Bei den Aussprachen mit den Menschen müssen die Brigademitglieder sehr gründlich Vorgehen. Sie werden bestimmte Gebiete getrennt untersuchen und in der gemeinsamen Besprechung Rückschlüsse ziehen und die weiteren Untersuchungen in einer bestimmten Richtung festlegen. Zu diesen Aussprachen sollten wir die Genossen aus den Parteiorganisationen im Dorf ständig mit einladen.

Daß die feindlichen Kräfte wenig Interesse an unseren Untersuchungen haben, versteht sich von selbst. Wir müssen damit rechnen, daß sie ihre Vergangenheit geschickt

iärrieh ühd verschleiern, fcs wäre Jedoch verkehrt, wenn die Brigademitglieder glauben würden, sie sollen sich zu Kriminalisten entwickeln. Das ist nicht ihre Aufgabe, sondern sie müssen an diese Aufgabe mit viel Takt und politischem Geschick herangehen.

Die Untersuchung wird uns auch auf sehr viele Mißstände und Ungerechtigkeiten aufmerksam werden lassen, die auf mangelhafte und bürokratische Arbeit unserer Staatsorgane, der Gemeindevertretung oder auch auf Feindarbeit zurückzuführen sind. Darüber dürfen wir nicht mit einer Handbewegung hinweggehen, sondern müssen sie mit dem Rat des Kreises und dem Gemeinderat besprechen und für ihre Beseitigung sorgen. Das wird uns das Vertrauen der Werktätigen sichern. Wir werden auch den Staatsorganen manche Hinweise geben können, wie sie mit örtlichen Mitteln und der Aktivität der Werktätigen vieles im Dorf verbessern können. Die Brigade sollte aber darauf achten, daß sie sich nicht von der großen Linie ihres Auftrages abbringen läßt und sich nicht in Einzelheiten verliert.

Bei der Erarbeitung unserer Analyse wird uns klar werden, wie schematisch unsere politische Massenarbeit auf dem Lande bisher war. Durch unsere Untersuchung werden wir auch erkennen, wie wir arbeiten müssen, um unseren landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften den vollen Sieg sichern zu können. So wird das Bündnis der Arbeiterklasse mit den werktätigen Bauern immer enger werden, und wir werden treue Verbündete in unserem Kampf für Einheit, Frieden und Sozialismus haben.

Hundertprozentige Ablieferung durch Brigadeneinsätze

Eine wichtige Voraussetzung für die Durchsetzung des neuen Kurses der Partei ist die Erfüllung der landwirtschaftlichen Pläne. Ich möchte deshalb einiges darüber sagen, wie unser Kreis den Kampf um die Erfüllung derselben geführt hat. Alle Genossen, die mit der Landwirtschaft etwas zutun haben, wissen, daß der politische Kampf des Gegners auf dem Lande sich u. a. darin ausdrückt, daß er versucht, die Erfüllung der Pläne zu sabotieren. Auch bei uns im Kreis gibt es eine ganze Reihe von Dörfern, besonders dort, wo das großbäuerliche Element vorherrschend ist, in denen die Tendenz, höchstens 50 Prozent abzuliefern, besonders stark zutage trat. Ich will nun ein Beispiel bringen, wie wir als Kreisleitung in einer Gemeinde den Kampf dagegen geführt haben. Es handelt sich um Bantikow, eine Gemeinde, in der eine landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft und ein staatlicher Betrieb vorhanden sind, wo noch Mittelbauern, Kleinbauern, aber auch großbäuerliche Elemente vorhanden sind, also eine Gemeinde mit gemischter Struktur.

Von der Kreisleitung wurde eine Brigade gebildet, die von Hof zu Hof ging und feststellte, wieviel Getreide noch ungedroschen dalag. Dabei wurde gleichzeitig in persönlichen Diskussionen das Argument der „freien Wirtschaft“ zerschlagen. Der Einsatz dauerte sehr lange, aber wir schufen dabei ein Beispiel für den gesamten Kreis. Die

RIAS-Parolen widerlegten wir, indem wir den Bauern die wirtschaftliche Lage der westdeutschen Bauern an Hand von Briefen von Republikflüchtigen usw. erklärten. Auf der anderen Seite zeigten wir die Erfolge einzelner Bauern im Dorfe, besonders derjenigen, die den Mund am vollsten nahmen, die auch die Wortführer am 17. Juni waren und auch danach als Stimmungsmacher für die „50-Prozent-Bewegung“ auftraten. Hierbei machten wir die Feststellung, daß es nichts Schlimmeres für einen Großbauern gibt, als wenn man in der Öffentlichkeit über seine wirtschaftlichen Verhältnisse berichtet, wenn man den Einwohnern der Gemeinde sagt, wieviel Produkte der Großbauer auf freie Spitzen verkauft hat, wieviel Geld er eingenommen hat, wieviel freie Spitzen er durch Ermäßigung der Sätze mehr abgeben konnte, wie groß sein Mehrerlös war. An Hand der Gegenüberstellung der Lage der Bauern in Westdeutschland und des Wohlstandes der Bauern aus der Gemeinde Bantikow erreichten wir, daß die Mittel- und Kleinbauern, die den feindlichen Stimmungen der Großbauern erlegen waren, sich nunmehr von diesen absonderten. Wir erreichten nach einer öffentlichen Parteiversammlung und nach der individuellen Aufklärung durch die Brigaden, daß alle Bauern anfangen zu dreschen und das Getreide hundertprozentig abzuliefern, bis auf einen, der das konsequent ablehnte. Hier